

Bond-Bösewicht tritt in Bonbaden auf

Claude-Oliver Rudolph kommt am 19. August mit dem Programm „Nacht der Rebellen“ auf die Freilichtbühne

Von Verena Napiontek

BRAUNFELS-BONBADEN. Der Fiesling ist ein äußerst sympathischer Mann – und Humor hat er auch. Claude-Oliver Rudolph ist den Zuschauern im Kino, vor dem Fernseher und im Theater bestens bekannt. In der Regel als Bösewicht. Nun ist der gebürtige Frankfurter zu einem Pressetermin an die Freilichtbühne in Bonbaden gekommen – und gibt einige Anekdoten zum Besten.

In dem Braunfelser Stadtteil stellt Rudolph, der nicht nur Schauspieler, sondern auch Regisseur und Autor ist, sein Programm „Nacht der Rebellen“ vor, das er am Samstag kommender Woche, 19. August, auf der idyllisch gelegenen Waldbühne spielen wird – gemeinsam mit der „Rebellenband“. Mitnehmen möchte er die Zuschauer da auf eine musikalisch-literarische Reise ins Reich der Räuber, Piraten und Wegelegerer.

Von Kneißel über Sokrates bis Pippi Langstrumpf

„Ich werde die Texte nicht einfach lesen, sondern vortragen“, unterstreicht der Schauspieler. „Die Zuschauer sollen ja nicht schon nach zehn Minuten einschlafen.“ Freuen darf sich das Publikum vielmehr auf „eine multimediale Live-Performance“. Die Band, die Balkan-Pop und Rock spielt, werde das Geschehen intonieren. „Quasi wie eine Filmmusik.“

Im Mittelpunkt stehen dabei laut Rudolph jene, „die sich gegen die Obrigkeit auflehnen“. „Solche Rebellen mag jeder“, betont der charismatische Schauspieler. Und weiter: „Heute wollen alle cool sein. Sie sind es aber nicht. Cool ist der Räuber Kneißel.“ Sogar ein Bier sei heute nach dem Gesetzlosen benannt.

Zum Programm gehören laut Rudolph ansonsten Verse des „Gangsterdichters“ François Villon sowie Auszüge aus der Autobiografie von Frankreichs „Staatsfeind Nummer 1“, Jacques Mesrine.

Claude-Oliver Rudolph hat aber auch ein Faible für die alten Griechen wie Sokrates und Diogenes („Sokrates wurde für sein Rebellentum zum Tode verurteilt“). Als seinen Lieblingsdichter bezeichnet er indes Heinrich Heine. Frauen kom-



Gastiert nächste Woche auf der Freilichtbühne Bonbaden: Claude-Oliver Rudolph. Foto: Verena Napiontek

men dagegen in dem Programm selten zu Wort. „Es gab historisch keine berühmten Räuberinnen“, sagt der Filmbösewicht. Immerhin ist Pippi Langstrumpf mit dabei. „Auch Astrid Lindgren war eine große Rebellin. So schließt sich der Kreis.“

Claude-Oliver Rudolph bezeichnet sich als „echten Hesse-Bub“. Geboren am Baseler Platz in Frankfurt, habe er eine besondere Vorliebe entwickelt: „Überall, wo ich bin, verlange ich nach Äpfelwoi.“

Aber auch zu Mittelhessen hat der Schauspieler eine Verbindung. Die Großmutter, die 95 Jahre alt wurde, lebte nämlich in Herborn. Nach einem Sturz kam sie in die Klinik nach



Auch Astrid Lindgren war eine große Rebellin.

Claude-Oliver Rudolph, Schauspieler

TICKETS

► Eintrittskarten für die „Nacht der Rebellen“ kann man online auf www.freilichtbuehne-bonbaden.de reservieren. 700 Plätze gibt es in dem Freilufttheater. Der Eintrittspreis beträgt einheitlich 25 Euro. Beginn ist um 20 Uhr.

Lehrers habe er aber seine Liebe zur Literatur entdeckt. „Ich habe dann selbst angefangen zu dichten“, so Rudolph.

Wenn andere Jungs ihrer Freundin etwas Besonderes schenken wollten, kauften sie bei Claude-Oliver ein Gedicht. „Ich habe dafür zwölf Mark genommen.“ So viel Taschengeld hatte er sonst gerade mal im ganzen Monat bekommen.

Doch nicht nur das: In jenem Bochumer Gymnasium lernte er neben Griechisch und Latein auch etwas Rebellentum. Mit Herbert habe er so lange gestreikt, bis ein Lehrer von der Schule flog, gibt er zum Besten – gemeint ist mit dem Freund Herbert der Musiker Herbert Grönemeyer.

Heute ist Claude-Oliver Rudolph wohl einer der schillerndsten deutschen Schauspieler. Internationalen Ruhm bekam er schon im Jahr 1981 durch „Das Boot“ unter der Regie von Wolfgang Petersen. Dieser Film war für sechs Oscars nominiert.

Dann wirkte Rudolph, der nach eigener Aussage nie ein Bond-Fan war, auch noch in dem James-Bond-Streifen „Die Welt ist nicht genug“ mit – natürlich als Bösewicht. „Das ist eine große Ehre für einen Filmschauspieler“, sagt er.

Ab Silvester spielt er im Theater „Ekel Alfred“

Sein liebstes Projekt sei das jedoch nicht gewesen. Das war vielmehr die Serie „Rote Erde“, eine echte Bergarbeiter-Geschichte aus dem Ruhrgebiet. Obendrein ist der Mime, der nie als Darsteller auf das „Traumschiff“ gehen würde, noch die deutsche Stimme des US-Schauspielers Mickey Rourke.

Rudolph erzählt in Bonbaden noch von weiteren Projekten. Über einen Film, den er zuletzt in Frankreich und in der Schweiz gedreht hat, darf er nicht sprechen, das würde eine hohe Konventionalstrafe nach sich ziehen.

Sehr gerne spricht er aber über seine neue Rolle als „Ekel Alfred“: Den cholerischen Kleinbürger aus der TV-Serie „Ein Herz und eine Seele“ aus den 70er-Jahren spielt er ab Silvester im Theater in Peine. Warum ihm diese Rolle so gefällt? „Da muss man nicht spielen, da muss man nur schlecht gelaunt sein und alle beschimpfen.“